

## Von wegen abgeschoben

**FLEIN** Auch wer im Altenheim lebt,  
kann Lebensqualität erfahren

Von unserer Redakteurin  
Bärbel Kistner

Für Miriam Roth beginnt der Tag mit dem Tod. Am Vorabend ist Frau P. gestorben. Die Leiterin der Wohngruppe im zweiten Stock im Fleiner Haus zum Fels informiert die Frühschicht, die um kurz nach sechs ihren Dienst antritt. Mit 92 ist der Tod nicht unerwartet. Aber dass Frau P. so plötzlich gestorben ist, darüber sind Miriam Roth und ihre drei Kolleginnen überrascht. Und sie sind betroffen: „Jede von uns hat eine Beziehung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern.“ Manche sind ihnen besonders ans Herz gewachsen.

Später wird Miriam Roth mit der Tochter von Frau P. telefonieren, sie über die letzten Stunden informieren, Trost spenden, erste Formalitäten klären. „Nicht alle Angehörigen können oder wollen beim Sterben dabei sein“, zeigt die Altenpflegerin Verständnis. Für sie ist die Begleitung Sterbender eine selbstverständliche Aufgabe, die Einfühlungsvermögen erfordert. Aber ebenso professionelle Distanz. Denn auch an diesem Morgen geht das Leben in dem Altenheim weiter. Die Bewohner brauchen ihre Routine, Abläufe, auf die sie sich verlassen können.

**Schicksalsschläge** Wie zum Beispiel Frau S.: Ihre Beine müssen gewickelt werden, sie benötigt Hilfe beim Waschen und Ankleiden. Dass Miriam Roth heute mit Kollegin Corina Kurz kommt – ihrer Vertretung während einer zweiwöchigen Fortbildung – vernimmt die 97-Jährige aufmerksam. Sie ist froh, dass die Nacht vorüber ist und sie ihre Schmerzen vergessen kann: „Wenn es doch ein Ende mit mir hätte.“ Dennoch will die alte Dame erzählen: von ihrem 86-jährigen Bruder, der vor kurzem verstorben ist und „für den ich gerne gegangen wäre“. Von ihren Töchtern, die sich das Leben genommen haben, ihrem Mann, der schon seit 30 Jahren nicht mehr lebt.

Die beiden Altenpflegerinnen hören zu, auch wenn sie das Schicksal der Frau schon kennen: „Viele brauchen das Reden, sie verarbeiten dadurch schlimme Erlebnisse.“ Frau S. lüchelt wieder: „Hier wird uns so viel Gutes getan, wenn man glaubt, es geht nicht mehr, dann geht es doch noch weiter.“

**Flexibilität** Gegenüber im Zimmer ist noch alles still. Die 89-jährige Frau S. möchte weiterschlafen. Für Miriam Roth und Corina Kurz ist das in Ordnung: „Wir sind bei den Mahlzeiten flexibel, wer morgens länger braucht, bekommt die Zeit.“ Sein können, wie man will, das ist einer der Grundsätze im Haus zum Fels. Bei neuen Bewohnern dauere es ein paar Wochen, „dann haben wir herausgefunden, welche Vorlieben jemand hat“.

Viele wollen schon kurz nach sieben am Frühstückstisch sitzen. Wie Frau H., die ihre Pflegerinnen hellwach und fröhlich erwartet. Vor zwei Jahren ist die 92-Jährige von Eberstadt nach Flein gekommen, in die Nähe ihrer Tochter. Nach einem Sturz und Krankenhausaufenthalt war ihr klar: „Ich kann nicht mehr alleine bleiben.“ Sie hat sich arrangiert mit dem Altenheim, ihr Garten fehlt ihr dennoch. Immerhin gibt es im Haus zum Fels ein paar Hochbeete mit Kräutern. Auf der Terrasse wachsen Tomaten, und Helfer zum Gießen und Ernten finden sich im Sommer von alleine. Damit im Herbst und Winter die Zeit vergeht, löst Frau H. Kreuzwörtertsel, liest Krömis und strickt Socken.

„Wenn man glaubt, es geht nicht mehr, kann geht es doch weiter.“  
Frau S. (97)

**Galassenheit** Kurze Pause im Schwesternzimmer. Herr M. kommt vorbei und bedauert sich bei Miriam Roth, dass das Telefon in seinem Zimmer nicht funktioniert. „Veranlassen Sie das sofort“, befiehlt der rüstige Herr. Die Wohngruppenleiterin bleibt gelassen. Morgens sei er gerne ein bisschen grantig, nachmittags gehe es ihm dann besser. „Herr M. ist eigentlich ein ganz Armer, er hat so Angst vor dem Sterben.“ Er ist mit 101 Jahren der älteste Bewohner und einer von drei Männern auf dem Stockwerk – bei 25 Frauen.

Miriam Roth hat inzwischen ein neues Thema, das der 27-Jährigen einiges Kopfzerbrechen bereitet. Die Dauernachtwache wird wegen einer Operation mehrere Wochen ausfallen. Ersatz zu finden ist nicht so einfach. 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege hat das Haus zum Fels, für insgesamt 56 Bewohner. „Damit haben wir einen guten Pflegeschlüssel“, schildert Heimleiterin Andrea Junker. Doch wenn kurzfristig jemand ausfällt, kann es eng werden. Denn der Markt bei Pflegekräften ist keergefügt. „Wir haben zwei Auszubildende, hätten aber gerne noch mehr genommen“, sagt Andrea Junker. Zum Glück gebe es kaum Fluktuation beim Personal: „Wer hier arbeitet, fühlt sich wohl“.

**Wunschberuf** Für Altenpflegerin Corina Kurz ist es ihr Wunschberuf, seit sie vor sechs Jahren das erste Praktikum gemacht hat. Dass ihre Arbeit in der Öffentlichkeit so wenig Ansehen genießt und von manchen auf „Papo putzen“ reduziert wird, kann die 21-Jährige nicht nachvollziehen. Zu erleben, was sie weitergeben kann, wie wichtig sie für Bewohner ist, das gibt ihr Erfüllung. Dabei müsse man Abstand wahren und nicht alles mit nach Hause nehmen, das habe sie gelernt. Auch, dass es Kesenunterschiede zwischen Heimen gibt. Einrichtung und Gestaltung der Räume, die Außerlichkeiten, haben ihre Bedeutung. Aber das Wesentliche, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen, ein Klima, in dem sich Bewohner wohlfühlen,



Wer noch laufen kann, soll es auch tun und bekommt dabei die nötige Hilfe. Wohngruppenleiterin Miriam Roth (rechts) und Altenpflegerin Corina Kurz unterstützen die 89-jährige Elisabeth Luszkat beim Spaziergang mit dem Rollator. Fotos: Dennis Mugler



Gertrud Hirschmüller hat selbst entschieden, ins Altenheim zu ziehen. Alleine konnte sie sich nicht mehr versorgen. Damit die Zeit vergeht, löst sie Kreuzwörtertsel.



Zeitungsläserin Hanni Besserer fühlt sich von der Welt nicht abgeschnitten.

„das hängt an den Menschen, die hier arbeiten“.

Frau B. weiß um die besondere Gabe derjenigen, die sie betreuen: „Liebe zu den Menschen muss einem in diesem Beruf gegeben sein“, beschreibt die 91-Jährige. „Das kann nicht nur Geld verdienen sein, das Herz muss beim Personal mitmachen.“ Und die Leute seien mit dem Herzen dabei, das habe sie in ihren zwei Jahren im Heim oft erfahren. Von zu Hause wegzugehen, alles zurückzulassen, hier sein zu müssen: „Das ist mir nicht leicht gefallen.“ Aber sie sei von selbst gekommen: „Mich hat keiner geschubst.“ Der Herrgott stehe ihr bei, um äußere und innere Veränderungen des Alterdendens zu tragen.

**Heimat** Dass viele Menschen es weit von sich weisen, in ein Altenheim zu gehen, hat Ilse Genthner mit ihrer eigenen Mutter erlebt. Die pensionierte Lehrerin, die im Haus

zum Fels Jahreszeitenfeste oder Lesabende organisiert, weiß, dass es nicht immer möglich ist, Eltern zuhause zu versorgen oder zu sich zu holen. Dann sei es Sohnes- oder Tochterpflicht, ein Heim zu finden. „Das Heimat ist und ein Ort, an dem ethische Grundsätze gelebt und alte Menschen respektiert werden“.

Ob Bewohner sich abgeschoben fühlen, das hängt nach der Erfahrung von Pflegedienstleiter Wolfgang Baumann sehr von der Einstellung ab: „Je mehr eigene Entscheidung, desto mehr Akzeptanz bei den Bewohnern.“ Heimleiterin Andrea Junker erlebt immer wieder, dass Bewohner bitterböse auf ihre Angehörigen sind: „Dahinter stehen dann meist ungelöste Konflikte, die haben mit dem Heim nichts zu tun.“

Die gut zwei Dutzend Ehrenamtlichen, die sich engagieren, sind für Andrea Junker für Außenkontakte unschätzbar wichtig: „Das nimmt vielen die Angst vor dem Heim.“

### Hintergrund

#### Wohnen im Alter

Laut einer Studie von LBS Research leben von den über 65-Jährigen in Deutschland 95 Prozent in privaten Haushalten, davon rund zwei Prozent in Kombination mit Dienstleistungen (Betreutes Wohnen). Fünf Prozent leben in Altenpflegeheimen. In der Stadt Heilbronn sind derzeit rund 20 Prozent der 125 000 Einwohner über 65.

#### Haus zum Fels

Das Fleiner Haus zum Fels wurde 2006 eröffnet, als fünftes Alten- und Pflegeheim eines Trägervereins unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Altenheime gibt es in Bretzfeld-Schwabbach, Eberstadt, Flein und Öhringen. Das Heilbronner Haus heißt CSC, Christliches Senioren-Centrum. Das Haus zum Fels ist zudem Mitglied im Bundesverband der Sozialwerke freikirchlicher Pfingstgemeinden. ks